



Georgi Stamboliyski war für namhafte Firmen tätig. Unter anderem stammen Werbungen für Lufthansa und Nesquik aus seiner Feder. Sie sind genauso in der Ausstellung in der Büdinger Galerie „Lo Studio“ zu sehen, wie das Selbstporträt Stambos aus dem Jahre 1966. Fotos: Eichenauer

Willkommen in Stambos Welt

Galerie „Lo Studio“ würdigt den Künstler Georgi Stamboliyski / Der weite Weg von Bulgarien nach Rohrbach / Seine Werbung für Firmen ging um die Welt

Von Monika Eichenauer

BÜDINGEN. „In die Milch muss Nesquik rein!“ – Wer in den 1960er und 1970er Jahren Kind oder Jugendlicher war, an dem dürfte der Werbeslogan in Zeitungen, Illustrierten und auf Plakaten nicht vorbeigegangen sein. Die Reklame war ähnlich markant wie die ansprechende Opel-Werbung für den Kadett, den Admiral, den Kapitän und den Kombi. Doch wer ist der Künstler, der diese Werbung schuf – und eine Vielzahl weiterer prägnante Werbekampagnen für namhafte Firmen und Institutionen wie WMF, Lufthansa, Sinalco, Coca Cola, Borelli und die Deutsche Bahn? Georgi Stamboliyski wohnt seit 1978 in Rohrbach und war bis vor fünf Jahren so vielseitig künstlerisch aktiv, dass man ins Staunen gerät. Er arbeitete mit Bleistift, Tinte, Acquarell und vorwiegend Acryl genauso wie mit der Airbrush-Technologie, mit Holz, Metall, Stoff und vielem anderen. Ein Schlaganfall und zwei Herzinfarkte raubten Georgi Stamboliyski jedoch vor fünf Jahren die körperliche Kraft, weiterhin künstlerisch aktiv zu sein. Doch sein Geist ist hellwach und seinen Humor hat er behalten. „Lachen ist gesund“, sagt er.

Hochkarätige Gäste

Eine breite Palette seines Schaffens zeigt jetzt die Galerie „Lo Studio“ in der Schlossgasse. Der Büdinger Steinexperte und Museumsmann Lothar Keil, seit 40 Jahren mit Stambo – so der Künstlernamen – befreundet, hatte Galeristin Sabine Uhdris auf den Tausend-sassa aufmerksam gemacht. Sie war begeistert von den Facetten des künstlerischen Schaffens, dem Ideenreichtum und der Perfektion in der Ausführung seiner Arbeiten. „Georgi Stamboliyski ist ein unglaublich kreativer Künstler, der nicht nur prägnante Werbung und zukunftsträchtiges Design schuf, sondern dessen Bilder, Skulpturen und Objekte eine Vielfalt zeigen, dass der Betrachter immer wieder Neues entdeckt“, führte sie während der Vernissage aus. Neben zahlreichen Gästen, darunter eine bulgarische Delegation, konnte Sabine Uhdris auch den bulgarischen Honorarkonsul Ingo Endrick Lankau und Büdingens Bürgermeister Erich Spamer als Schirmherren der Schau begrüßen. Denn Stamboliyski ist Bulgare, lebt aber schon seit 1958 in Deutschland. Viele Jahre in Frankfurt,

kurze Zeit in München und Paris, seit 1978 ist er in Rohrbach daheim. So betonte er im Gespräch mit dem Kreis-Anzeiger auch: „Vratsa in Bulgarien ist meine Geburtsstadt, aber meine Heimat ist Rohrbach.“ Die Gestaltung der Hofreite mit auffallenden und farbenfrohen Arbeiten legen ebenso Zeugnis ab von seinem Ideenreichtum wie von seinem handwerklichen Können.

Da der Künstler nicht selbst an der Vernissage in Büdingen teilnehmen konnte, hatten er und seine ihn liebevoll umsorgende und umtriebige Frau Gerlinde zum Empfang ins Haus nach Rohrbach eingeladen. Zahlreiche Gäste gaben dem Künstler die Ehre. Am Nachmittag bei der Ausstellungseröffnung im „Lo Studio“ ging die Frankfurter Kunsthistorikerin Dr. Margarita Lahusen in ihrer Laudatio auf das facettenreiche Oeuvre des Künstlers ein und ermunterte die Zuschauer zum genauen Hinsehen. Spamer dankte der Galeristin und insbesondere Gerlinde Stamboliyski: „Auch das ist eine hohe Kunst, wenn die Ehefrau den Mut und die Kraft hat, die Werke von Stambo in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Denn er ist sehr bescheiden.“ Die Schau fokussiert vor allem zum Teil sehr futuristisches Design, Werbegrafik, Landschaften, einige Karikaturen und Arbeiten, die aus der bulgarischen Herkunft des Künstlers und den Traditionen des Landes resultieren. Auf diesen Zusammenhang wies vor allem der bulgarische Konsul hin.

Georgi Stamboliyski wird 1931 in Vratsa in Bulgarien geboren, wo er nach der Scheidung der Eltern seine Kindheit bei seiner Großmutter verbringt, bis er 1945 nach Sofia zu seiner Mutter zieht. Ab 1951 studiert er an der Hochschule für Bildende Kunst, der heutigen Nationalen Kunstakademie, das Fach „Angewandte Grafik und Plakat“. Sein Studium finanziert er als Mitarbeiter der Satirezeitung „Starschel“ (Hornisse) mit Karikaturen, entwirft Bühnenbilder für das Ballettheater und schließt sein Studium mit Auszeichnung ab. Nach dem Aufstand in Ungarn 1956 wird auch im kommunistischen Bulgarien die politische Situation immer schwieriger und der Druck größer, insbesondere auf freie Geister wie Stamboliyski. Im März 1958 gelingt ihm als Mitglied einer bulgarischen Handelsdelegation bei der Leipziger Messe mithilfe einer befreundeten Eiskunstläuferin der Wiener Eisrevue von Ost-Berlin aus die Flucht nach West-Berlin. Durch seine kritischen Karikaturen in der „Hornisse“ sind die Amerikaner bereits auf den Künstler aufmerksam geworden, sodass sie ihn sehr rasch vom Auffanglager Marienfelde aus direkt nach Frankfurt holen. Dort lernt er innerhalb eines Jahres Deutsch, vor allem durch Kinobesuche. „111 Mal in einem Jahr“, erzählt er rückblickend und schmunzelt.

In der hessischen Metropole arbeitet der Mann mit der sicheren Hand und dem schnellen Strich von 1959 bis Mit-

te der 1970er Jahre als Freelancer, als Freiberufler, für die internationale Werbeagentur Mc Cann Erikson World Group und gestaltete als Grafikdesigner Werbung für namhafte Unternehmen, zudem feine Jubiläumsmedaillen anlässlich des 400-jährigen Bestehens der Spanischen Hofreitschule Wien. Es ist die Zeit des Wirtschaftswunders, dessen Geist seine damaligen Arbeiten atmen.

In der Büdinger Galerie sind Originale aus dieser Zeit zu sehen, vor allem für Opel: Da sind das gestochen scharf und mit größter Perfektion und Akribie in Acryl gemalte Opel-Lenkrad, ein Armaturenbrett, Interieurs, verschiedene Opel-Modelle vor unterschiedlichen Hintergründen. Sie strahlen eine unglaubliche Dynamik aus. Die Werke wirken wie Fotorealismus, nur noch wesentlich genauer, denn sie mussten exakte Vorlagen für den Druck sein. Uhdris legte großen Wert darauf, nur Originale zu zeigen, doch in einem Katalog und weiteren Broschüren sind Opel-Details vom Automatik-Schalthebel bis zu den Ledersitzen, alle topp in Acryl gemalt, zu sehen.

Der Visionär

Auch der Visionär Stambo kommt in der Schau zum Zuge: Seine Zukunftshäuser aus verschiedenen Modulen, Autos, die er vor Jahrzehnten gezeichnet und deren Modelle er gebaut hat, dem heutigen Tesla ganz ähnlich, sind ebenso zu sehen wie Möbelmodelle. In Stambos malerischem Werk besticht ebenfalls die Vielfalt und die Perfektion der handwerklichen Ausführung. Auf festem Japan-Karton gestaltet er Landschaften, sehr fokussiert kleine Dörfer, Häuser mit exaktem Fachwerk, inmitten mehr oder weniger Natur, darüber dynamischer Wolkenhimmel, sturmzerzaust und Gewitter dräuend, expressionistischer Pinselstrich im Kontrast zum scharf gemalten Dorf. Gleichzeitig faszinieren sonnendurchflutete Frühlings- und Sommerlandschaften den Betrachter, strahlen Lebensfreude pur aus. Seine Zeichnungen – zu sehen als Drucke in einer Broschüre – überzeugen durch die schwungvolle und konzentrierte Linienführung.

Doch zurück nach Rohrbach. Wie seine Ehefrau erzählt, war Georgi Stamboliyski bereits während seiner Frankfurter Zeit sehr angetan von der Landschaft der Wetterau und des Vo-

gelsbergs und wollte sich dort niederlassen. Zunächst hatte er die ehemalige Wippenbacher Schule im Blick, doch dann landete er 1978 in der Rohrbacher Hofreite, die bald sehr deutlich in Formen und Farben, in Umbau und Innenarchitektur seine Handschrift trug. Er richtete sich dort ein, baute in der Scheune große Maschinen auf, mit denen er seine Entwürfe als Modelle realisieren konnte. In Rohrbach lernten sich über Freunde auch die junge Lißbergerin Gerlinde und er kennen und sind nun seit über 30 Jahren ein Paar. Sie ist nach wie vor beruflich als Leiterin der Bleichenbacher Kita unterwegs und erzählt, dass ihr Mann stets sehr wissbegierig war „und noch immer ist“, wie sie lächelnd betont. Ihm sei immer wichtig gewesen, dass „seine Objekte funktional, schön, einladend und einfach in der Handhabung sind, so, dass sie den Menschen gefallen“. Seine Fertigkeiten wurden bald bekannt im Dorf. „Georgi hat kaputte Fahrräder repariert oder für landwirtschaftliche Maschinen Ersatzteile auf der Drehbank angefertigt, damit die Bauern weiterarbeiten konnten.“ Und stets Malerei und Objektkunst, selbst aus den alltäglichsten Gegenständen.

Im September 2017 beteiligte sich die Hofreite zur Rohrbacher 1200-Jahr-Feier am Stehenden Festzug, doch öffentliche Ausstellungen hatte es bis dato nicht gegeben. „Dieser Stein kam vor wenigen Jahren durch unsere brasilianische Freundin Maracyr de Locatel Moreira ins Rollen“, berichtet Gerlinde Stamboliyski. Die Brasilianerin, die auch jetzt zur Vernissage gekommen war, knüpfte Kontakte nach Bulgarien zur Kunsthistorikerin Nara Vasconcelos Baretto im Zenon Baretto Kulturinstitut Sofia, der brasilianische Profifotograf Oreste Locatel fotografierte Stambos Bilder und Objekte für einen Katalog. 2018 fanden große Ausstellungen in Varna und Georgi Stamboliyskis Geburtsstadt Vratsa in Anwesenheit seiner Frau statt und nun werden seine Arbeiten in Büdingen gezeigt.

Zur Eröffnung dankte Gerlinde Stamboliyski auch im Namen ihres Mannes der Galeristin Sabine Uhdris und allen Beteiligten, die zur Realisierung der Schau im „Lo Studio“ beigetragen haben. Die Ausstellung ist bis zum 6. Juni zu sehen. Geöffnet ist die Galerie mittwochs bis sonntags von 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung.



Georgi Stamboliyski mit seiner Frau Gerlinde (2.v.r.), den beiden Schirmherren Erich Spamer (l.) und Ingo Endrick Lankau sowie der Galeristin Sabine Uhdris.